

Nach Israel-Kritik vom Amt abberufen

Brief mit Konsequenzen: Jüdische Gemeinde Lübeck enthebt Rolf Verleger seines Postens

VON ALEXANDER JUNGKUNZ

Kritik mit Konsequenzen: Rolf Verleger, bisher Vorsitzender des Landesverbands der jüdischen Gemeinden in Schleswig-Holstein, wurde wegen seiner Kritik am Vorgehen Israels im Nahostkonflikt (wir berichteten) vom Gemeinderat seiner Gemeinde in Lübeck von diesem Posten abberufen. An seinen Äußerungen, für die er viel Zustimmung auch aus der Region Nürnberg bekam, hält Verleger fest.

NÜRNBERG – Rolf Verleger zitiert aus der Satzung des Landesverbands: „Bei Abberufung eines Delegierten durch die ihn entsendende Gemeinde scheidet dieser aus dem Vorstand aus.“ Und der 54-jährige Professor für Neurophysiologie an der Uni Lübeck ergänzt, welche Konsequenz das für ihn hat: „Daher bin ich nicht mehr Vorsitzender des Landesverbands.“

Ende vergangener Woche wurde er darüber informiert, dass der Vorstand seiner jüdischen Gemeinde in Lübeck aus Protest gegen Verlegers israel-kritische Aussagen erwägt, seine Entsendung in den Landesverband zurückzuziehen. Inzwischen wurde dieser Schritt in die Tat umgesetzt. Verleger sieht es daher als „sinnlos“ an, weiter im Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland zu verbleiben, dem er als Landesvorsitzender automatisch angehört hatte – zumal es dort eine „große Ablehnung“ gegen seine Positionen gebe.

„Zorn wird vervielfacht“

In der Tat fand sich im Zentralrat keinerlei Unterstützung, aber sehr viel und teils sehr schroffe Kritik an den Äußerungen Verlegers. Er hatte am 23. Juli einen Brief an die Zentralrats-Spitze geschrieben und darin dessen rückhaltlose Unterstützung Israels im Konflikt mit dem Libanon kritisiert. „Diese Militäraktion macht

Israel nicht sicherer, sondern unsicherer. Der Zorn und die Wut und die Gewalt der Nachbarstaaten werden vervielfacht, der Konflikt wird ausgeweitet anstatt eingedämmt“, so lauteten einige der Kernsätze in Verlegers Schreiben.

Und er zitierte auch jüdische Lehrsätze, die vom christlichen Glauben übernommen worden sind. Das Liebesgebot vor allem – „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Wenn er solche Argumente nun bringe, dann „glaubt mir doch heutzutage keiner mehr, dass dies das eigentliche Judentum ist“ – in einer Zeit anhaltender Gewalt auch durch den Staat Israel.

„Abstrus“ sei diese Position, so lautete die eindeutige Antwort von Zentralrats-Generalsekretär Stephan Kramer. Verleger vertrete eine „absolute Einzelmeinung“. Dass er mit seiner „einseitigen, polemischen Kritik an Israel“ den Feinden dieses Staates „direkt in die Hände“ spiele, warf ihm Hanna Sperling vor, Vorsitzende der jüdischen Gemeinden in Westfalen.

Das Echo, das Rolf Verleger selbst in Form von Briefen oder E-Mails erntete, sieht ganz anders aus. Auch aus der Region Nürnberg, die er recht gut kennt, weil seine Frau hier zur Schule ging und seine Schwiegermutter lange im Knoblauchsland wohnte, erhielt er viel Zustimmung. „Ihren Brief werde ich meinen Enkeln schicken, um ihnen zu zeigen, dass der Libanonkrieg und die israelische Poli-

tik auch unter den jüdischen Mitbürgern kontrovers diskutiert wird“, heißt es da zum Beispiel. Oder: „So sehr man die Motive der Mitglieder jüdischer Gemeinden in Deutschland verstehen kann, so sehr muss man doch sagen, dass sie ihrer eigenen Stellung im politischen Kontext unseres Landes eher schaden.“

„Für unsere Eltern und Großeltern war der Franzose der Erbfeind, Russen und andere Osteuropäer Untermenschen. Wenn man dies heute einem 16-Jährigen erzählt, schaut einer dieser (zumeist) sehr erstaunt an. Gleiches müssen wir uns für die nächsten Generationen im Nahen und Mittleren Osten wünschen und dies

kritisch begleiten und unterstützen. Auf beiden Seiten der Konfrontation!“, heißt es in einem anderen Schreiben.

„Das war's wert“

Verleger ist erfreut über diese „wirklich bewegenden Stellungnahmen“. Diese „sehr vielen positiven Rückmeldungen“ hätten ihn in seiner Kritik ermutigt. Und er sagt trotz seiner Abberufung vom Amt: „Das war's wert.“

Er könne nun nur noch hoffen, dass die jüdische Gemeinde Lübeck ihren „spontanen, wutentbrannten“ Beschluss revidiere – eine Gemeinde, die er selbst maßgeblich mit aufgebaut habe und deren Vorstand er bis Oktober 2005 angehörte, dann aber wegen der Doppelbelastung im Landesvorstand dieses Amt abgab.



Erntete heftige Kritik und viel Anerkennung für seine Position: Rolf Verleger. Foto: privat